

Den Wasserhahn zu öffnen, zu trinken und dabei sicher zu sein, dass Qualität und Menge jederzeit stimmen, ist heute in Deutschland eine Selbstverständlichkeit. Diese hohe Versorgungssicherheit und -qualität gewährleisten die Wasserversorgungsunternehmen. In Landshut hat die kommunale Trinkwasserversorgung im Jahr 1887 begonnen. Anlässlich des 130. Jubiläums beleuchtet *NetzWerk* in dieser und den kommenden Ausgaben die Entwicklung der Versorgung mit sauberem Trinkwasser, die heute Standard ist. Doch was war, bevor die kommunale Versorgung begann?

Wasser ist Wohlstand

Gutes Brunnenwasser war lange Zeit nicht selbstverständlich

Nahrung, Wasser, Luft: Das sind für den Menschen die existenziellen Lebensbedingungen. Deshalb prägt die Nahrungsvorsorgung die Geschichte. Und auch die Versorgung mit dem Grundnahrungsmittel Wasser gehört zu den Konstanten, die das menschliche Leben immer schon bestimmt haben. Heute gibt es in Deutschland die kommunale Versorgung der Bürger mit Wasser, in Landshut seit 130 Jahren.

WEM GEHÖRT DAS WASSER?

Wasser hat immer schon eine entscheidende Rolle gespielt. Wasser ist anarchisch. Es muss gebändigt werden, weil es oft entweder zu viel oder zu wenig davon gibt. Es zu kontrollieren, bedarf der Planung und der Zusammenarbeit vieler. Wasserversorgung, Wasserverwaltung, Wasserbau bedürfen gesellschaftlicher Organisation. Der Historiker Joachim Radkau schreibt dazu in seiner Weltgeschichte der Umwelt: „Die meisten frühen Hochkulturen – vom Vorderen Orient bis China, von Ägypten bis Peru – gründeten sich auf Bewässerungsackerbau.“ Bis heute berühmt sind beispielsweise die Wasserbauwerke der Römer und der Inka. Dabei hat sich herauskristallisiert, dass fließendes Wasser zwar benutzt, aber nicht besessen werden kann. Radkau: „Die flüssige Natur des Wassers hat es stets erschwert, aus ihm ein privates Eigentum zu machen.“

Brunnen, Kanäle, Deiche, Leitungen, Brücken, Küstenbefestigungen, Häfen, Schleusen: Der Wasserbauwerke sind viele. Bürger und Ingenieure müssen bei all diesen hydraulischen Maßnahmen zusammenwirken; und schon in der

Homer-Heimat Griechenland gab es in der Antike erstaunliche Wasserbauwerke: die Glauke-Quelle in Korinth, die Kastalia-Quelle in Delphi, die Brunnenhäuser in Aulis und Megara, der 1239 Meter lange Wassertunnel des Eupalinos auf Samos quer durch einen Berg: ein Wunderwerk aus dem 6. Jahrhundert vor Christus. Wasserreichtum wurde grundsätzlich zum Qualitätsmerkmal einer aufstrebenden Stadt. Wasser ist Wohlstand.

Das alte Rom setzte mit seinem ausgebufften System der Aquädukte einen Standard der Wasserversorgung. Das galt für die Hauptstadt Rom selbst, aber auch für die Provinz: In Köln beispielsweise gab es 50 Kilometer Wasserleitungen. Die waren noch in der Renaissance ein Vorbild. Nur stritt man sich, wer was davon haben sollte: Fürsten alleine oder alle zusammen? Während also der Architekt Georg Andreas Böckler (um 1617 bis 1687) sich in seiner *Architectura Curiosa Nova* über die „lustreiche Bau- und Wasser Kunst“ ausbreitet und ausführlich exquisit-exklusive Wasserspiele beschreibt, stellt der Nürnberger Ottavio von Strada zu Rosberg (1550 bis 1607) die „Nutzbarkeit“ des Wassers in den Vordergrund. Von Strada zu Rosberg: ein früher Stadtwerke-Vorläufer?

In Städten und Klöstern waren derweil Brunnen wichtige Wasserversorger. In München besaßen im 15. Jahrhundert 54 Prozent der Wohnhäuser mittels der Brunnen eine eigene Trinkwasserversorgung. Das dürfte in der Stadt Landshut nicht viel anders gewesen sein. Im Stadtarchiv finden sich allerlei Listen, die Brunnen und Brunnhäuser im Stadtgebiet aufzählen.

Wie nicht anders zu vermuten, hatten erstrangig die zahlreichen Bierbrauer ihre eigenen Brunnen, aus denen sich oft auch Nachbarn bedienen durften. Man hat in früheren Zeiten Flüssigkeiten grundsätzlich gern in alkoholhaltiger Form zu sich genommen, weil man der Reinheit des dargereichten Wassers nicht immer Vertrauen schenken konnte.

„Besonders wichtig waren Brunnen für die Burgen“, steht im Lexikon des Mittelalters. Und das war auch auf der Burg Trausnitz so. Wasser bekam die Hofhaltung aus den Brunnen im Burghof, die man heute noch bewundern kann und die aus dem 16. Jahrhundert stammen. „Auch Quellwasser aus dem Haag und den angrenzenden Gärten wurde in die Hofküche und das Brunnenhaus auf der Schwedenwiese geleitet“, steht in einer Broschüre über den Hofgarten zu lesen. Diese Brunnstuben im Haag versorgten auch die Klöster und manche Bürger der Stadt mit. Die Stadt hat 1836 den Hofgarten gekauft und damit auch den Unterhalt von Brunnstuben und Wasserleitungen mit übernommen. Eine der Wurzeln der öffentlichen Wasserversorgung. Und dann kamen die Ingenieure.

SCHLECHTES BRUNNENWASSER URSACHE VIELER KRANKHEITEN

Die Ingenieure des 18. und 19. Jahrhunderts verstanden sich als „neutrale Agenten des Machbaren, Notwendigen und Nützlichen“, wie damals eine beliebte Formel lautete. Um 1850 wuchsen in ganz Europa die Städte enorm, und das bedeutete auch: Dreck auf den Straßen, verschmutzte Flüsse und Seen, Cholera-Epidemien. Schließlich erkannte man

schlechtes Brunnenwasser als Ursache aller möglichen Krankheiten. Wasserver- und -entsorgung wurden immer wichtiger.

Größere Städte wie Hamburg und London spielten da Vorreiterrollen. 1849 entstand in Hamburg das erste Wasserwerk Deutschlands. Und Theodor Fontane besuchte im Jahr 1852 London und schwärmte: „Jedes Londoner Haus hat bis in seine zweite und dritte Etage hinauf den unschätzbaren Vorteil eines nie mangelnden Wasserstromes, der ihm, nach Gefallen, aus Dutzenden von Röhren entgegenströmt.“ Regelmäßige Wahrzeichen der Moderne und technische Meisterwerke waren die Pumpwerke Abbey Mills und Crossness in der englischen Hauptstadt. Die Maschinen dort waren nach Mitgliedern der königlichen Familie benannt worden.

In Landshut erfolgte in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Wasserversorgung immer noch durch öffentliche und private Brunnen. Darüber hinaus gab es eine staatliche Wasserleitung, an die laut Theodor Herzogs Buch über Landshut im 19.



Pumpwerk Münchner Straße – 1887

Jahrhundert „51 hauptsächlich öffentliche Gebäude angeschlossen waren.“ Diese Versorgung basierte auf einer Niederdruckwasserleitung mit Brunnenhaus beim Münchner Tor, heute das Bauzunfthaus. 1898 ging die Leitung in den Besitz der Stadt über.

AM OCHSENBÜCKEL ENTSTAND DAS ERSTE WASSERWERK

1873 gab es den ersten Rammbrunnen in der Stadt, der so erfolgreich war, dass bald weitere folgten. Die Stadt kaufte dann das Schanz'sche Sägewerk an der großen Isar, um dort einen Brunnenschacht zu graben. Das Schanzanwesen befand sich seinerzeit zwischen der heutigen Compiegne-Brücke und dem Maxwehr.

1875 gab es weitere Brunnengrabbungsversuche am Ochsenbuckel an der Münchner Straße, die parallel zur heutigen B 11 verläuft: Dort entstand die Basis für das erste städtische Wasserwerk. Es war 1887, als die Ära der kommunalen Wasserversorgung in Landshut begann. (ch)

IN DER NÄCHSTEN NETZWERK-AUSGABE:

Die Trinkwasserversorgung in Landshut Ende des 19. Jahrhunderts



Brunnenhaus (heute Bauzunfthaus)